

Aufschwung kommt nicht an

Trotz Wachstums nimmt in Bielefeld Zahl der Hilfeempfänger zu

Von Michael Schläger

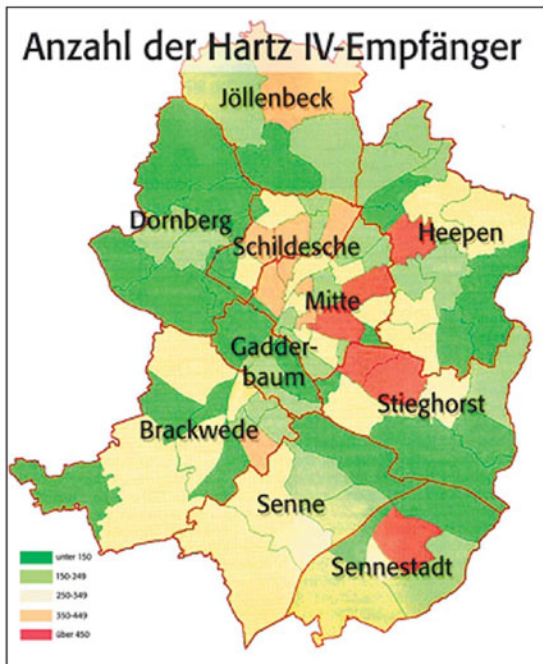
Bielefeld (WB). Die Arbeitslosenzahlen sinken, die Gewerbesteuer erreicht Rekordhöhen. Dennoch hat sich die soziale Lage in der Stadt eher verschlechtert. Das weist der Lebenslagenbericht 2007 des städtischen Sozialdezernates aus, der gestern vorgestellt wurde.

Ende 2007 haben in Bielefeld 41 513 Menschen von öffentlichen Zahlungen (Arbeitslosengeld, Hartz IV, Sozialhilfe, Grundsicherung) gelebt, 407 mehr als ein Jahr zuvor. Mehr als ein Viertel davon waren Kinder.

Zwar sank die Zahl der Hartz-IV-Fälle um stattliche 18,4 Prozent. Auch die Arbeitslosigkeit ging deutlich um 4 419 auf knapp 15 000 bei Jahresende zurück. Doch die Zahl der so genannten »Aufstocker«, derjenigen, deren Einkommen nicht ausreicht, um sich oder die Familie durchzubringen, und die deshalb auf Hilfe angewiesen ist, stieg auf 5764.

»Der Aufschwung am Arbeitsmarkt ist vor allem an Familien mit Kindern vorbeigegangen«, lautet das ernüchternde Fazit von Sozialdezernent Tim Kähler. Von Vermittlungserfolgen hätten in erster Linie Einzelpersonen profitiert. Familien, aber auch Alleinerziehende seien auf der Strecke geblieben.

Besorgniserregend sei auch die hohe Zahl der »Aufstocker«. Sie künde davon, dass zwar mehr Menschen wieder einen Job hätten, dabei aber



Die Grafik weist aus, wo in Bielefeld die meisten der 11 423 Hartz-IV-Empfänger leben – in Mitte, Stieghorst, Heepen und Sennestadt.

Grafik: Stelte

KOMMENTAR

Von der Arbeit leben

Von Münze bis Merkel - alle loben die Arbeitsmarktreform. Doch schaut man sich die Bielefelder Zahlen an, könnte man meinen, die Agenda 2010 sei nichts als Kokolores. Schließlich ist die Zahl der Hilfeempfänger nicht gesunken, sondern gestiegen. Doch Sozialdezernent Kähler widerspricht dieser Ansicht. Die Reform habe verkrustete Strukturen aufgebrochen, zum ersten

Mal das wahre Ausmaß der Erwerbslosigkeit deutlich gemacht. Recht hat er damit. Und Recht hat er auch, wenn er fordert, dass die Reform eine regionale Komponente benötige. Für Bielefeld bedeutet das: Die Kommune muss in ihrer lokalen Arbeitsmarktförderung noch mehr Anstrengungen unternehmen, dass die Menschen von ihren Jobs auch leben können. Michael Schläger

Einkommen erzielen, von denen sie nicht leben könnten.

Der Lebenslagenbericht weist detailscharf aus, wo sich soziale Brennpunkte in der Stadt befinden. Norbert Wörmann, Referent von Sozialdezernent Kähler, sieht besondere Problemlagen in Teilen von Sieker und im Süden von Sennestadt. In beiden Vierteln lebten viele Menschen mit Migrationshintergrund, sei die Zahl der Hartz-IV-Empfänger besonders groß. In Kindergärten in Sieker etwa erreicht der Migrantenanteil inzwischen bereits 70 Prozent.

2007 wurde erstmals ein Lebenslagenbericht vorgelegt. »Und es wurden Konsequenzen daraus gezogen«, betont Kähler. So setzt die Stadt inzwischen 1,5 Millionen Euro dafür ein, Kindern aus bedürftigen Familien das Kita-Mittagessen zu finanzieren. Kindern aus einkommensschwachen Familien (Jahreseinkommen 17 500 Euro) kostenlos einen Kita-Platz zur Verfügung zu stellen gehört ebenfalls dazu.

In diesem Jahr soll es weitere Verbesserungen geben. So nimmt im Oktober unter dem Dach der Stiftung Solidarität ein Kinderfonds seine Arbeit auf. Vor allem Unternehmen zahlen ein. Dafür über nimmt der Fonds für Kinder den Beitrag für den Sportverein oder die Kosten für die Musikschule, wenn den Eltern das Geld fehlt. Dass fehlendes Geld ein immer größeres Problem wird, zeigt eine weitere Zahl aus dem Sozialbericht: Die Zahl der Zuschüsse für Klassenfahrten nahm im vergangenen Jahr um 125 Prozent zu.